

Auslandssemester an der Universität Wien im WS 2007/08

Aufenthalt: 26.09.07 – 28.03.08

Von Sarah Selbmann, 3. Semester

Bewerbung und Vorbereitung

Mein ERASMUS-Semester in Wien begann dadurch rasant, dass ich mich zufälligerweise drei Tage vor dem Bewerbungsschluss des International Centers am Philosophischen Institut generell über das ERASMUS-Programm und den günstigsten Zeitpunkt dafür informieren wollte. Da ich die erste Interessentin für die nächste Förderperiode war, wurde ich – obwohl ich erst im zweiten Semester war – nach schneller Erledigung der Formalitäten für das WS 07/08 entsandt. Ich stöberte dann im Vorfeld mehrmals auf der Homepage der Universität Wien (www.univie.ac.at). Es gab ein sehr hilfreiches Infopaket für ERASMUS-Incomings (<http://forschung.univie.ac.at/blueline/upload/wg20deutsch200809.pdf>). Ich erfuhr beispielsweise von der Möglichkeit, sich bei frühzeitiger Registrierung ein Wohnheimzimmer reservieren zu können (http://forschung.univie.ac.at/de/portal/mobilitaet/studierende/incoming_erasmus). Außerdem beantragte ich Auslandsbafög, wofür im Falle Österreichs die Stadt München zuständig ist. Im Zuge dessen waren die Reisekosten zu ermitteln und so wurde die Hinfahrt mit dem Nachtzug geplant. Die Verbindung Hamburg – Wien erlaubt maximal entspanntes Reisen. Es gefiel mir sehr gut, um kurz nach neun Uhr in der Früh an meinem künftigen Wohnort anzukommen. Auf das mich erwartende Lebensgefühl stimmte mich außerdem die Lektüre ausgewählter Bücher (Reiseführer und literarische Werke) ein. Von einem Wiener Studenten beglaubigt, ist die „Gebrauchsanweisung für Wien“ von Monika Czernin (Piper-Verlag) uneingeschränkt ans Herz zu legen.

Ankunft, Wohnen, Zahlungs-/Verkehr

Am Bahnhof erwartete mich mein Vorgänger, der Wiener, den ich während seines ERASMUS-Aufenthalts in Kiel kennengelernt hatte und der mir sein Quartier anfangs zur Verfügung stellte. Eine gemütliche Behausung fand ich vor Ort auf dem privaten Wohnungsmarkt. Durch die kurze Aufenthaltsdauer und die Tatsache, dass ich künftige Mitbewohner nicht persönlich kennenlernen und eine Wohnung nicht vorher besichtigen konnte, regnete es nämlich auf dem Internetwohnungsmarkt entschuldigende Absagen. Für die Wohnungssuche empfehle ich neben den üblichen schwarzen Brettern auch, die gewünschte Wohngegend persönlich aufzusuchen, um leere Klingelschilder oder Aushänge ausfindig zu machen und die Verantwortlichen zu kontaktieren. So entdeckte ich meine Semesterunterkunft zufällig beim Joggen nahe einem Park (Wiener Berg).

Mein erster Weg führte mit der Tram zum Mobilitätsbüro der Uni Wien. Dank der frühen Anreise gab es mit dem engen Zeitfenster der Öffnungszeiten von 10 – 12 Uhr kein Problem. Eine kurze Einführung, einige Unterschriften sowie ein Stadtplan rüsteten für das Kommende. Danach suchte ich die Verantwortliche am philosophischen Seminar auf, die mich herzlich empfing und das Learning Agreement gegenzeichnete. Die „Inskribierung“ in mein Nebenfach Slawistik gestaltete sich etwas holprig, aber das Mobilitätsbüro stellte hier wie auch später stets freundliche und vor allem handlungsberechtigte Hilfe an der Schnittstelle zur Uni-Leitung dar. Da ich mein zweites Nebenfach in Wien nicht studierte, entschied ich mich früh, nicht länger als ein Semester dort zu bleiben.

Außerdem eröffnete ich ein kostenloses Konto in Wien. Entsprechende Werbung direkt vor der Uni vereinfachte dies. Die tatsächliche Verfügbarkeit von Bargeld dauerte noch wenigstens zwei Wochen, nachdem auch die erste Online-Überweisung vom deutschen auf das neu eröffnete Konto gebucht war. Zu Beginn sollte man sich schon auf erste nötige und

größere Ausgaben vor Ort einstellen (Semesterticket 130 €, gültig ab 1.10., etwaige Kautionsbeträge zusätzlich zur Miete). Ein inländisches Konto ist sehr zu empfehlen.

In Wien ist natürlich mit längeren Wegen zu rechnen, vor allem, wenn man außerhalb des Gürtels wohnt, so wie ich. Der Nahverkehr ist aber sehr gut ausgebaut. Wenn man gar am Ende einer U-Bahnlinie wohnt, kann man schneller im Zentrum und/oder an der Uni sein, als wenn man ungünstig angeschlossen eigentlich nur die Hälfte der Kilometer zurücklegen müsste. Da ich aus sportlichen Gründen auch im Winter das Fahrrad als Verkehrsmittel bevorzugte, lernte ich aus der Entfernung das gut durchdachte Radwegenetz in Kiel richtig zu schätzen. Auch rechnen Auto- und Straßenbahnfahrer in Wien viel weniger mit Radlern und zeigen sich wenig kooperationsbereit.

Studium und Leben

Die Wiener Hauptuniversität ist für entwöhnte Kieler architektonisch der Hit. Die pompösen Hallen verleihen dem vorbei eilenden Studenten auch im Alltag das Gefühl des Besonderen. Allein die Ahnengalerie in den Säulengängen des rechteckigen Innenhofs des Hauptgebäudes zu studieren, verschafft beim Entdecken eines bekannten Namens das leuchtende Gefühl von Dankbarkeit, hier sein zu dürfen. Zugleich wird mit der Geschichtstrunkenheit in der ganzen Stadt Wien sehr natürlich und modern umgegangen. So werden regelmäßig Bücher-, Platten-, Plakatverkäufe sowie Meetings im Foyer der Uni veranstaltet. PopArt an der Marmorsäule. Toll!

Zur Orientierung in der Presselandschaft bieten die Probeangebote am Semesterbeginn Gelegenheit, wenn sich die lokalen Zeitungen (Presse, Standard, Falter u.a.) vorstellen. Wer noch genauer wissen will, wie der politische Österreicher so „tickt“ und was ihn umtreibt, möge sich vor einer Lehrveranstaltung ins nahe gelegene Nationalparlament begeben – nur den Personalausweis nicht vergessen. Dabei lernte ich gleich einen interessierten Politikwissenschaftstudenten neben mir kennen, der sich weitergehend über die Redner und Zwischenrufer äußerte.

Als praktisch umständlicher als in Kiel erwies sich die Eigenständigkeit der Universitätsinstitute. So gab es mehrere Kopiersysteme mit verschiedenen Kopierkarten. Außerdem ist die Organisation der Bibliothek anders. Besser ist, dass mit einem Ausweis auch an allen Einzelbibliotheken entliehen werden kann, dagegen sind die Öffnungszeiten kürzer und die Bücher zur Leihe ausschließlich aus dem Magazin zu bestellen. Das historische Gebäude bietet nämlich nicht ausreichend Platz zur Regalsortierung und für den Zugang der Studenten, sodass Buchrecherchen einzig per Katalog möglich sind. Nicht vergessen, den historischen Lesesaal auch mal zu benutzen!

Die Anmeldung zu den Lehrveranstaltungen an der Universität Wien wird zunehmend digitalisiert, sodass jeder Student ein virtuelles Punktekonto erhält, wobei er einzelne Veranstaltungen durch unterschiedliche Punktvergabe sogar gewichten kann. Ein großes Plus der Wiener Lehre stellt das Sammelzeugnis dar. Institutsübergreifend werden die Ergebnisse aller Lehrveranstaltungen (und es werden *alle* Lehrveranstaltungen benotet, auch jede einzelne Vorlesung mit einer Klausur abgeschlossen) für jeden Studenten in einer online zugänglichen Datenbank gesammelt und jeweils am Semesterende mit der Post zugesandt. ERASMUS-Studenten bekommen ihr Zeugnis auch an ihre Heimatadresse.

In Wien sind die Zeiten der Lehrveranstaltungen nicht auf Zweistundenpakete zu festen Tageszeiten genormt. So hatte ich auch ein 3-stündiges Seminar (gezählt als 3 SWS) von 10-13 Uhr mit 5-15 min Pause, was nebenbei durchgehend um eine Viertelstunde überzogen wurde. Mensen sind in Wien keine so selbstverständliche Einrichtung wie hierzulande. Mit dem Mensa-Pickerl von der ÖH erhält man an verschiedenen Buffets Rabatte von 50 oder 70 Cent, der Endpreis liegt jedoch etwa doppelt so hoch wie in Kiel. Die ÖH ist die Österreichische Hochschul-Innenschaft. Diese Studentenvereinigung entspricht dem AstA und

bringt monatlich ein ziemlich linkes Blatt („unique“) heraus, das jedem postalisch zugesandt wird. Dem Leser werden ganz schön viele FeministInnen-Is zugemutet...

Das USI, Universitäts-Sportinstitut, bringt ein ähnliches Programmheft heraus wie das Sportzentrum in Kiel, das Angebot ist trotz der größeren Stadt und Studentenzahl ein bisschen weniger vielfältig. Dafür bezahlt man für jeden Einzelkurs (je nach Nutzung wohl mehr als in Kiel) und wird zur Anmeldung in die etwas außerhalb gelegene Zentrale Auf die Schmelz fahren müssen.

Wien ist eine recht übersichtliche Stadt, in der man relativ schnell lernt, sich zu orientieren. Manch einer dürfte sich seinen Stadtplan anhand von Cafés zusammenstellen. Man kann wohl jeden Einheimischen nach seinem Lieblingscafé fragen. Auch lässt sich diese Stadt kennenlernen, wenn man sich von den kleinen und aller kleinsten Gässchen verführen lässt. Großes Theater oder Kleinbühnen, CinePlex oder Nischenkino (auch ein rein englisches), gediegene, schmuddelige oder Restaurants ausgefallener Nationalitäten, Kneipen, Stadtbeisl und die Heurigen. Auch viele Kirchen sind sehr sehens- und erlebenswert. Einen besonderen Einblick erhält, wer Einheimischen auf ihren Wegen in die Vorstädte oder Seitenstraßen folgt. Wiens Anziehungskraft ist groß, so (lähmend) groß, dass ich es in den vergangenen sechs Monaten nur sehr selten verlassen habe und trotz spannender Möglichkeiten überhaupt keine längeren Ausflüge unternahm.